

Zu: Plattenbau soll in historische Mitte integriert werden / Widerspruch zu Leitbautenkonzept (MAZ_09.12.2011)
und
DISKUSSION UM POTSDAMS MITTE Klipp rückt von Staudenhof-Abriss ab (PNN_09.12.2011)

Am 02.09. 2010 berichtete die Potsdamer Presse folgendes:

"Die Hoffnung des Baudezernenten Matthias Klipp hat sich nicht erfüllt: Potsdams Stadtverordnete haben zwar gestern das Leitbautenkonzept für die historische Mitte verabschiedet, doch die Linke konnte sich nicht zur Zustimmung durchringen. Das Leitbautenkonzept sieht den originalgetreuen Wiederaufbau des Palazzo Barberini gegenüber dem Stadtschloss und die Wiedererrichtung von sechs originalen Fassaden sowie zwei weitere, eng ans Original angelehnte Fassaden rund um den Alten Markt vor."

Nun soll von dem bereits beschlossenen Leitbautenkonzept und der viele Jahre früher beschlossenen Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses abgerückt werden.

Potsdam, diese einzigartige Stadt am Wasser, könnte durch die Rehabilitierung des historischen Stadtgrundrisses - in Gänze und nicht partiell - zu jener inhaltlichen wie architektonischen Bedeutung zurückfinden, die ihrer historischen nationalen wie internationalen Ausstrahlung entspricht.

Der Alte Markt rund um den Obelisken sollte sich mit der Herstellung der ursprünglichen Platzkanten und einer kleinteiligen Bebauung für viele unterschiedliche neue Nutzer und auch Eigentümer zu einem lebendigen Innenstadtquartier entwickeln. In das Quartier rund um die Nikolaikirche könnte wieder vielfältiges städtisches Leben für Bewohner und Besucher einziehen. Nach der Errichtung des neuen Landtags, der angestrebten architektonisch hochwertigen Haveluferbebauung und der stadträumlichen Fassung seitlich und hinter der Nikolaikirche besteht die Chance, ein unverwechselbares Ensemble von Rang und großer Lebendigkeit entstehen zu lassen.

Diese Chance soll leichtfertig und kurzfristig gedacht, mit vordergründigen und ideologisch geprägten Erklärungen aufs Spiel gesetzt werden. Repräsentiert doch der Staudenhof in seiner Maßstabslosigkeit und Höhe eher den banalen Vorstadttypus, der vor allem mit dann gestutzter Errichtung der Nachbarquartiere noch fremder am Platz wirken wird. Kurzfristig gedacht.

Es gibt gleich mehrere Beschlüsse zur Innenstadtentwicklung, die hier zugunsten politischer "Deals" infrage gestellt werden. Gemeinsame mehrheitlich getroffene Entscheidungen werden hier ohne Rücksicht auf die mühsam durch die Potsdamer Bürgerschaft erkämpften Erfolge zur Innenstadtentwicklung wieder zurückgedreht.

Das ist Klientelpolitik par Excellence zugunsten von Partikularinteressen und Augenwischerei gegenüber den derzeitigen Bewohnern. Verschwiegen werden die zum Erhalt des Staudenhofs aufzubringenden Investitionskosten für eine

Sanierung in technologischer und bauphysikalischer Hinsicht, wodurch die Mieten zwangsläufig auch auf das innenstadtübliche Niveau steigen werden.

Neben politisch-taktischen und ideologischen Beweggründen scheint wieder einmal das Moderne-Dogma der weitestgehend durch Nachkriegsarchitektur geprägten aber gescheiterten Wiederaufbaumodelle gepflegt werden zu müssen in einer Art Ostmoderne-Sentimentalität, da sich die Angst vor der eigenen Courage einschleicht.

Unbesehen der aktuell wahrnehmbaren Wirklichkeit und der historischen Entwicklung Potsdams, die nicht erst 1945 begonnen hat, sondern über Jahrhunderte gewachsen ist, nach einem Weltkrieg und danach erst einsetzenden Architekturvernichtung unvorstellbaren Ausmaßes im sogenannten Wiederaufbau, wird wieder zunehmend an diesen fragwürdigen Prinzipien festgehalten.

Was ist all das in Beton gegossene Millimeterpapier einer bauwütigen Epoche der 60er und 70er Jahre gegen die Schönheit der verschwindenden europäischen Stadt? (frei nach einer Bemerkung von Martin Mosebach: Und wir nennen diesen Schrott auch noch schön, FAZ.net 28.06.2010).

Prof. Ludger Brands
09.12.11